

Der Pechvogel ist ein Nestflüchter

Autor(en): **Deckert, Hans-Joachim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Pechvogel ist ein Nestflüchter

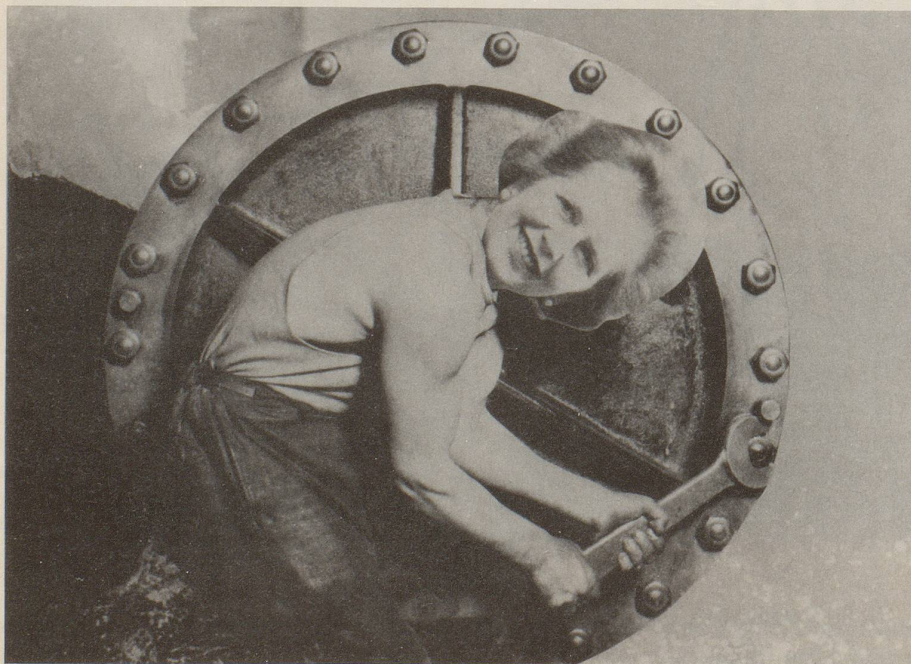
Von Hans-Joachim Deckert, Moskau

Die Umfrage unserer Moskauer Redaktion nach dem Pechvogel des Jahres löst Unverständnis aus. Tatjana, die Garderobenfrau, ist der Meinung, es sei ein Glück, im Sozialismus leben zu dürfen, vereinzelte Misshelligkeiten könne man nicht verallgemeinern. Larissa, eine Funktionärin, erinnert sich an eine Stelle in Lenins Schriften über den Aberglauben: Eine Kette von Rückschlägen liege im Rahmen des Möglichen, habe der Vater der Oktoberrevolution gesagt, sei aber kein Grund zur Verzweiflung, sondern ein Ansporn, auf dem siegreichen Weg des Proletariats voranzuschreiten. Wir beschliessen, den Rat erfahrener Stellen einzuholen.

Die Nachrichtenagentur «Tass», die doch alle wesentlichen Vorgänge in der Sowjetunion vermeldet, erklärt sich für unzuständig. Wir sollen lieber bei einer Zeitung anrufen. Wir wählen selbstverständlich die *Prawda*. Raissa Wolkowa, zuständig für Leserbriefe, weiss uns keinen Dank. Weil wir sie mit einem derart verzwickten Sachverhalt behelligen, hält sie sich selbst für den Pechvogel des Jahres, was wir indessen nicht akzeptieren. Sie empfiehlt uns der Abteilung für Aussenbeziehungen weiter, wo man unsere Anfrage für ungewöhnlich und merkwürdig hält. «Wir werden unbedingt zurückrufen.» Wir warten immer noch, aber nur noch bedingt.

Dann kam uns der rettende Gedanke: *Krokodil*, die satirische Zeitschrift! Sie hat Sinn für Spass, wieso also nicht auch für Pech. Denn wann braucht man mehr Sinn für Humor als mitten in einer Pechsträhne? Der Mann für Leseranfragen versprach, darüber nachzudenken, jedoch nur unter der Bedingung, dass der Chefredaktor es genehmige. Chefredaktor Alexej Blinow aber entschied, dass jener nicht der richtige Gesprächspartner für uns sei, sondern Leonid Michailowitsch. Dieser wollte aber genaue Kriterien von uns haben, nur dann könne er uns helfen. «Wir haben in unserer Zeitschrift vieles angegriffen. Wenn wir Ihnen ein Thema, einen einzigen Mann nennen, tun wir allen anderen unrecht.» Sogar hier gilt also der Grundsatz: Gleiches Pech für alle.

Auf der Suche nach Kriterien telefonieren wir uns zum Institut für soziologische Forschungen durch. Eine Abteilung für Aussenbeziehungen gibt es auch dort. Aber ihr Leiter beteuerte ernsthaft: «Ich kann Ihnen den Pechvogel nicht nennen.» Kennt er ihn womöglich? Unterliegt sein Name aber der Geheimhaltung? «Rufen Sie bitte den Stellvertretenden Direktor an.» Wir haben es versucht, Ehrenwort. Auf der Nummer meldete sich niemand. Ob dies wohl der Anschluss des Pechvogels war?



Maggie Thatcher «is still going strong»: Kein Premier hat in diesem Jahrhundert die Geschicke Grossbritanniens so lange gelenkt wie sie.

Telex

■ Wenn – dann

Wenn Ceausescu die Nahrungsmittelhilfe aus dem Westen ablehnt, dann ist daraus abzuleiten, dass zumindest EIN Rumäne immer genug zu essen hat. *wr*

■ Logisch

Erst jetzt wurde bekannt, dass sich vor 30 Jahren in der Kernkraftanlage Windscale (heute: Sellafield) ein «Beinahe-GAU» ereignet hat, der seinerzeit zu einem kleinen Störfall heruntergespielt wurde. Die Befürchtung des damaligen Premierministers Macmillan: Der Bericht über einen Brand in der Kernkraftanlage könne das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Kernenergiewirtschaft erschüttern. Eine ganz besondere Art von Logik! *wr*

■ Knackerzucht

Ex-Justizminister Hans Schwind aus Niedersachsen: «Die im Strafvollzug verbreitete Übung, auch Einbrecher das Schweisserhandwerk lernen zu lassen, will mir im Rahmen der Zielsetzung des Freiheitsentzuges eher problematisch erscheinen.» *kai*

■ In Deckung

Gelesen im *Wochenblatt Buxtehude* (D) zur örtlichen Frauenpolitik: «Es sind Bestrebungen im Gange, eine Frau auf Kreisebene einzustellen, die kostenmässig aufgeteilt wird und das gesamte Gebiet abdecken soll.» *kai*

■ Macht Liebe

Der finnische Minister Harri Holkeri beklagt in seinem Land zu viele Karrierefrauen ohne Kinder: «Wenn das so weitergeht, hat Finnland im Jahr 3000 noch 2 Einwohner.» *kai*

■ Bayern-Satire

Ministerpräsident Franz Josef Strauss über eine stärkere konventionelle Rüstung: «Man kann natürlich Brigaden in Divisionen umbenennen oder Hemden zu Oberhemden ernennen.» *kai*